

---

# Jurist im Porträt: Gerhard Jahn (1927–1998)

## Rechtspolitiker und Justizminister der sozial-liberalen Koalition\*

Von Horst Viehmann, Seelscheid

---

In neuerer Zeit findet Rechtspolitik statt nach spektakulären Ereignissen kriminalpolitischen oder sicherheitspolitischen Charakters. Die Aufregung um die Sicherungsverwahrung, die Forderungen nach schärferen Strafen im Jugendstrafrecht, die ermüdenden Klagen und unzähligen Vorschläge zur Verbesserung des Datenschutzes – all diesen Diskussionen waren jeweils einschlägige Ereignisse vorangegangen: Das Urteil des Menschenrechtsgerichtshofs in Straßburg, die Schlägereien in Münchens U-Bahnen und der Tod des *Dominik Brunner* sowie die Abhörpraktiken in Supermärkten und bei Großunternehmen wie Bundesbahn und Telekom. All die rechtspolitischen Initiativen waren Reaktionen auf unhaltbare Zustände. All dies taktische Einzelgefechte in chaotischen Bemühungen, es dem Wähler recht zu machen und ihm zu signalisieren, wir kümmern uns. All dies keine politische Strategie zur Gestaltung eines rechtlichen Problemfeldes, sondern mehr oder weniger sinnvolle Einzelaktionen der politisch zuständigen Innen- und Justizminister in Bund und Ländern mit Kompromissen, bei denen nicht selten klar war und ist, dass der nächste Eklat nicht lange auf sich warten lassen wird.

Das war einmal anders. Es gab in Deutschland eine Zeit, in der Recht und Justiz nicht mehr den Entwicklungen und Mentalitäten in Staat und Gesellschaft gefolgt waren. Da stimmten große Rechtsbereiche nicht mehr überein mit den Realitäten. Da reichte es nicht mehr – wie heute übrigens auch nicht – einzelne Regelungen jeweils den gerade aktuellen Ereignissen folgen zu lassen. Es waren vielmehr umfassende Strategien erforderlich, um überholten Rechtsauffassungen oder in der Praxis versagenden rechtlichen Regelungen etwas Neues, der Zeit Entsprechendes entgegen-

zusetzen, ein überaltetes System durch ein zeitgemäßes zu ersetzen. Die grundlegenden rechtlichen Regelungen mussten den gewandelten Auffassungen von Recht und Gerechtigkeit, von Mündigkeit und Demokratie angepasst werden.

Das galt etwa für das Strafrecht und seinen zahlreichen Tatbeständen mit Moralvorstellungen vergangener Zeiten und unnötigen bis schädlichen Strafbewehrungen, für das Strafverfahrensrecht mit manchen nicht mehr einsichtigen Rechtsmittelmöglichkeiten und Gerichtszuständigkeiten, für die rechtliche Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft, für das Eherecht und das Ehescheidungsrecht, den Strafvollzug und manches mehr.

In dieser Umbruchszeit wurde *Gerhard Jahn* 1969 Bundesminister der Justiz nach den Vorgängern *Gustav Heinemann* und *Horst Ehmke* mit nur jeweils kurzer Amtszeit, und er blieb es bis 1974. Es war ein Glücksfall für die Rechtspolitik. Niemals zuvor und niemals später hat es eine Zeit gegeben, in der so zahlreiche grundlegende Reformen unseres Rechtssystems angedacht, begonnen und vollendet wurden, manche erst nach seinem Ausscheiden aus dem Amt. Es ist die Tragik des Justizministers *Gerhard Jahn*, dass Ideen und Überzeugungen, für die er in seiner Amtszeit als „glücklos“ diskreditiert wurde, spätere Bestätigung durch gesellschaftliche Entwicklungen, durch parlamentarische oder verfassungsgerichtliche Entscheidungen fanden. Diese Bestätigung mag für ihn aber auch große Genugtuung bedeutet haben.

*Gerhard Jahn* stammte aus einer bürgerlichen, keineswegs proletarischen Familie. Seine Eltern waren beide Ärzte. Sie praktizierten in einer ländlichen Praxis in der Nähe von Kassel. Die Mutter hatte als Tochter einer jüdischen Familie in Köln schon in der Weimarer Republik Medizin studie-